Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die tägliche Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 186 Halle a. S., Donnerstag, den 11. August 1898. 9. Jahrg.

Der internationale Bergarbeiter-Kongreß

agte vom 1.—5. d. M. in Wien. Es ist der neunte Kongreß seiner Art. Die Bergarbeiter sind schon im Jahre 1890 in Jolimont zum ersten male zusammengetreten und haben als die Ersten eine internationale Organisation mit einem ständigen Bureau geschaffen. Sie sind also die Pioniere des großen Gedankens der internationalen gewerkschaftlichen Organisation. Seitdem ist von Jahr zu Jahr das organisatorische Band, das die Bergarbeiterwelt zusammenschließt, ein festeres geworden, und wiederholt hat sich die Idee der brüderlichen Solidarität, der untrennbaren Interessengemeinschaft in fruchtbare That umgesetzt.

Aber nicht allein die gegenseitige Unterstützung im Kampfe mit den einzelnen Unternehmergruppen ist das Ziel dieser internationalen Verbände, sondern diese Kongresse sollen vor auem bekunden, daß die großen Ziele der organisierten Arbeiterschaft in allen Ländern dieselben sind, trotz der tiefgehenden Verschiedenheit der Lebenshaltung der Arbeiterschaft und der politischen Verhältnisse der Länder, denen sie angehören. Der Mann, der den Kongreß eröffnete, Thomas Burt, hat jener internationalen Arbeiterschutzkonferenz angehört, die Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1890 in Berlin zusammenrief und die so kläglich im Sande verlief. Es mag für Burt ein Eindruck für's Leben gewesen sein und die Ueberzeugung in ihm gefestet haben, daß jeder kleinste Fortschritt, den das Proletariat macht, nicht aus den Kabinetten der Großen kommen wird, und mögen sie noch so wohlwollend, arbeiterfreundlich, sozialpolitisch sein, sondern daß die Arbeiter alles, was sie erreichen wollen, im harten Kampfe, Klasse gegen Klasse, auf dem Boden des Staates und aller Staaten aus eigener Kraft erringen müssen.

Die Millionen Bergarbeiter, die auf diesem Kongreß vertreten waren, sind die Schöpfer der unentbehrlichen Grundlage der modernen Produktion, der Quellen des Reichtums der modernen Welt. Der Proletarier der Grube schafft da unten im Innern der Erde, ohne Licht, ohne Luft, umgeben von Gefahr, die Bedingungen, ohne die es heute keine Kultur, kein Leben giebt. Er fördert Kohle und Eisen, er entbehrt des Lichtes, um der Welt das Licht zu geben. Instinktiv fühlt jeder die Wichtigkeit dieser Gruppe von Arbeitern, und es ist kein Zufall, daß die Bergarbeiterschaft an der Spitze steht in dem Kampfe um die Erringung der nächsten Forderungen, insbesondere um den Achtstundentag.

Die Beschlüsse, die am ersten Sitzungstage gefaßt wurden, enthalten keine neuen Forderungen. Sie sind im wesentlichen Wiederholungen der Resolutionen, die schon auf dem ersten Kongreß angenommen wurden und seither Jahr für Jahr auf der Tagesordnung erscheinen. Dennoch wäre nichts falscher, als hieraus auf einen Stillstand in der inneren Entwickelung der Bergarbeiter-Organisationen zu schließen oder an der Möglichkeit eines Erfolges zu verzweifeln. Die Verhandlungen haben den Beweis erbracht, daß auf der ganzen Linie Fortschritte errungen worden und manche rückständigen Anschauungen geschwunden sind oder doch dem demnächst geschwunden sein werden. Noch vor einem Jahre hat die Uneinigkeit der englischen Delegierten in der Frage der gesetzlichen Festlegung der Achtstundenschicht zu erregten Auseinandersetzungen geführt. Seitdem haben sich die Führer der Bergarbeiter von Durham und Northumberland überzeugen müssen, daß ihre starr ablehnende Haltung von der großen Mehrheit der Mitglieder dieser Organisationen nicht mehr gebilligt wird. Auch die Bergarbeiter von Durham und Northumberland fordern jetzt den gesetzlichen Achtstundentag, und es gereicht ihnen zur Ehre, daß sie den Männern, die sie so oft zum Siege geführt haben, die im Dienste ihrer Organisationen ergraut sind, ihr Vertrauen nicht entziehen wollen, weil sie in einer Frage sich neuen Ideen verschließen. Die Delegierten von Durham und Northumberland konnten nicht gegen ihre Ueberzeugung stimmen: so begnügten sie sich, durch Wilson eine kurze Erklärung abgeben zu lassen, ohne in die ihnen angebotene Debatte einzutreten. Der Widerstand der Bergleute des Nordens Englands war bisher das hauptsächlichste Argument, das immer wiederkehrte, wenn im Parlament die gesetzliche Achtstundenschicht beantragt wurde. Das wird in Zukunft nicht mehr möglich sein, und damit ist die Erfüllung dieser Forderung wenigstens für England nur noch eine Frage der nächsten Zukunft.

Von praktischen Erfolgen auf dem Gebiete der Haftpflichtgesetzgebung konnten die französischen und die englischen Delegierten berichten, und die belgischen Genossen konnten dem Kongreß den Regierungsentwurf eines Gesetzes mitteilen, der ihren berechtigten Beschwerden wenigstens teilweise Rechnung trägt. Es ist bezeichnend, daß das Entgegenkommen der belgischen wie der französischen Machthaber sich gerade mit der Wahlbewegung in diesen Ländern einstellte, während das englische Gesetz den Preis bedeutet, um den die englische Regierung die Stimmen der Arbeiter bei den letzten Wahlen erkaufte. Das ist ein Beweis für die Stärke der Organisationen. Wenn nicht alles erreicht wurde, was vielleicht hätte erreicht werden können, so trägt die politische Unreife jener Arbeiter daran die Schuld, die ihre Stimmen an arbeiterfeindliche Kandidaten wegwarfen. Daß just ein englischer Delegierter diese Thatsache so energisch betonte, ist ein anderes Zeichen dafür, daß sich in den Köpfen der englischen Arbeiter ein Umschwung von weittragender Bedeutung vollzieht. Diese Zeichen mehren sich.

Die Debatte über die Frage des Minimallohnes, die durch eine Rede Abrahams, des Führers der Bergarbeiter von Südwales, besonderes Interesse erhielt, trägt viel bei zur Aufklärung über die Lohnverhältnisse in Wales. Abraham führt u. a. aus: „Die Bergarbeiter von Südwales seien bis vor kurzem keine besonderen Freunde des Minimallohnes gewesen, noch auf dem letzten Kongreß hätten sie dagegen gestimmt. Sie hätten das System der gleitenden Lohnskalen, bei dem sich der Arbeitslohn nach dem Verkaufspreis der Kohle richtet, für das bessere gehalten. Damit hätten sie aber in letzter Zeit sehr bittere Erfahrungen gemacht, der Lohn habe schließlich kaum für die bloße Existenz eines Mannes, geschweige denn einer Familie hingereicht. Als die Arbeiter aus diesem Grunde den Vertrag, betreffend dieses Lohnsystem, den Arbeitgebern gekündigt hätten, sei diese Kündigung mit der Entlassung sämtlicher Arbeiter beantwortet worden. Es handle sich also eigentlich nicht um einen Streik, sondern um eine Aussperrung. Die Arbeiter seien vom Anfang an zum Verhandeln bereit gewesen und hätten sich jedem Schiedsspruch unterworfen. In England bestehe die gesetzliche Institution des Schiedsspruches, der jedoch nur auf Antrag beider Parteien erfolge. Die Arbeiter hätten das Schiedsgericht angerufen, die Unternehmer aber nicht. Die Regierung habe deshalb keinen Schiedsrichter ernennen können, aber einen der angesehensten Männer Englands, Sir Edward Fry, nach Cardiff gesendet. Die Arbeiter hätten Sir Edward Fry ihre Sache unterbreitet, als er aber mit den Unternehmern verhandeln wollte, habe ihn der Vorsitzende des Unternehmerverbandes einen Höflichkeitsbesuch gemacht, sich aber die Einmischung einer dritten Partei, auch des Staates, verbeten. Die Arbeiter seien von der Gerechtigkeit ihrer Sache überzeugt, von 20 Bergleuten träten 19 für den Minimallohn ein. Um das Prinzip des Minimallohnes drehe sich der Kampf, nicht etwa um einen einheitlichen Minimallohn für ganz England, sondern nur um einen solchen für einzelne Distrikte in Südwales. Mit einer 12½prozentigen Erhöhung des gegenwärtigen Lohnes würden die Arbeiter vorläufig schon zufrieden sein."

Mit überwältigender Mehrheit hat sich der Kongreß für das Prinzip des Minimallohnes ausgesprochen. Nur ein kleiner Teil der englischen Delegation stimmte dagegen. Als ihr Wortführer trat Young (Northumberland) auf. Man ist sonst gewöhnt, bei englischen Arbeitern eine souveräne Verachtung aller Theorie zu finden und sie als Männer zu beurteilen, die geradeaus auf die von ihnen als praktisch anerkannten Ziele losteuern. Um so größer war die Ueberraschung, als Mr. Young eine nationalökonomische Vorlesung zum besten gab, die nicht nur allem proletarischen Denken und Fühlen widerspricht, nicht nur aufgegeben ist von der modernen Wissenschaft, sondern im schärfsten Gegensatze steht zu der thatsächlichen Lohnpolitik, die die Bergarbeiter von Northumberland, wie alle anderen, verfolgen. Auch sie liefern sich ihren Unternehmern nicht mit gebundenen Händen aus, auch sie würden bereit sein, den Kampf gegen eine Lohnreduktion aufzunehmen, die ihnen eine menschenwürdige Lebenshaltung nicht mehr gestatten würde. Die theoretischen Schnullen Mr. Youngs sind also ohne Bedeutung. Aber es war notwendig, ihnen energisch entgegenzutreten. Ebert (Falkenau) eröffnete die Polemik mit einer sehr wirksamen Rede, die besonders von den Delegierten der „Miners' Federation" lebhaft akklamiert wurde. Und in der That, gerade die Ereignisse, deren Schauplatz England im gegenwärtigen Augenblick ist, müssen jene Theorie endgiltig diskreditieren. Abrahams Rede begann mit dem Geständnis, daß die Logik der Thatsachen die walliſischen Bergarbeiter aus überzeugten Gegnern der Forderung des Minimallohnes zu überzeugten Anhängern dieser Forderung gemacht habe. Wir wünschen den Genossen von Northumberland nicht, daß auch ihnen ein großer Kampf aufgezwungen werde. Aber an dem Tage, der sie zur Verteidigung ihrer Lebenshaltung aufrufen würde, werden sie von ihren Vorurteilen befreit sein.

Die weiteren Verhandlungen haben einen neuen Beweis für den erfreulichen Fortschritt der internationalen Bergarbeiterorganisation und ihrer inneren Festigung erbracht. In einer kurzen Debatte wurde der Antrag eines belgischen Delegierten abgelehnt, die Frage der internationalen Regelung der Kohlenproduktion dem Studium der Bergarbeiter zu empfehlen. Auf früheren Kongressen konnten noch erregte Diskussionen über die utopischen Projekte Levys geführt werden, die nichts weniger beabsichtigten, als die Bildung eines alle Bergwerke umfassenden Kohlenringes durch die Unternehmer, die dann die Arbeiter an den durch die erhöhten Kohlenpreise erzielten Gewinnen teilnehmen lassen sollten. Die belgischen und französischen Bergarbeiter waren die eifrigsten Verteidiger solcher Pläne, die nicht nur durchaus undurchführbar sind, sondern auch ein Sonderinteresse der Bergarbeiter über die Gesamtinteressen der arbeitenden Klasse zu stellen versuchen. Heute aber haben sich die französischen Delegierten der Abstimmung enthalten, und nur zwei belgische Delegierte konnten sich noch nicht entschließen, ihre Lieblingsidee aufzugeben. Aber auch ihr Antrag selbst war ein Fortschritt. Statt ein bestimmtes Projekt zu empfehlen, begnügten sie sich, das weitere Studium der Frage zu befürworten.

Den Schluß des Kongresses bildeten Berichte über die Bergarbeiterorganisationen. Ein scharfer Kontrast tritt zwischen den Organisationen zu Tage, welche, wie die englischen, aus eigener Kraft der Arbeiter geschaffen sind und den Bedürfnissen der Arbeiter Rechnung tragen, und denen, die wie die österreichischen Bruderladen, mehr durch behördliche Bevormundung jene Gestalt gewonnen haben, die sie gegenwärtig haben. Das Wort, welches Decurtins im vorigen Jahre in Zürich gebraucht, daß nur im Sonnenlicht der Freiheit wirksamer Arbeiterschutz gedeiht, zeigt sich auch hier. Dort, wo die Organisationen sich frei entwickeln konnten, wurden viele Mißstände schon vor Jahrzehnten beseitigt, unter denen die Bergarbeiter des Kontinents noch schmachten.

Die Abschiedsreden zeichneten sich durch besondere Herzlichkeit und Wärme aus. Die auswärtigen Delegierten erklärten, daß die Wiener Tage ihnen unvergeßlich bleiben würden. Die deutsche Bergarbeiterschaft war dem im vorigen Jahre gefaßten Beschluß entsprechend nicht durch Delegierte vertreten, wohl aber war der Verbandsvorsitzende als Gast anwesend.

Tagesgeschichte.

Von Eisenbahntarifreformen wird in der Presse jetzt allerlei gemunkelt. Im Reiche des Herrn Thielen scheint sich in der That etwas vorzubereiten, aber wie die Reform ausfallen wird, ist noch ungewiß. Es soll eine weitgehende Ermäßigung des Personentarifs geplant sein und der Preis für die dritte Klasse von 4 auf 2 Pfg. pro Kilometer, für die zweite Klasse von 6 auf 4 Pfg., für die erste Klasse von 8 auf 6 Pfg. herabgesetzt werden; ebenso soll der Zuschlag für die Benutzung von Schnellzügen von 1 auf ½ Pfg. ermäßigt werden. Die Meldung ist sehr unglaubwürdig. Eine solche Ermäßigung der Fahrpreise paßt nicht zu dem System Thielen, das sich bisher nur durch Sparsamkeit an Beamten-Gehältern und Löhnen, Unfälle, Verstümlichung des Bahnhofbuchhandels, Erfindung der Personensperre, des Personbillets und der Platzkarte in Durchgangszügen ausgezeichnet hat. Besser scheint die Kreuz-Ztg. unterrichtet zu sein, die nur von einer Vereinfachung und Vereinheitlichung des Personentarifs in Preußen zu berichten weiß, hinter den Wörtchen „Vereinfachung" und „Vereinheitlichung" steckt aber durchaus keine Ermäßigung des Tarifs. Die Rückfahrkarten sollen abgeschafft werden, die Saisonbillets eine Beschränkung erfahren. Das Reisen auf weite Entfernungen wird also eher verteuert, als verbilligt werden.

Mißtrauisch muß es schon machen, daß die Kreuzzeitung dem Eisenbahnminister mit vollen Händen Weihrauch spendet. Sie lobt das preußische Staatsbahnsystem über den grünen Klee und rühmt, daß kein Land so hohe Ueberschüsse aus seinen Bahnen ziehe, als Preußen. Das ist richtig, aber die Gegenseite zu diesen hohen Ueberschüssen bildet die dauernde Ueberlastung vieler unterer Beamten und die zahllosen Eisenbahnunfälle, die im vorigen Sommer selbst den ruhigsten Philister in Aufregung setzten. Zu einem Lobe des preußischen Staatsbahnsystems gehört ein gewisser Mut. Der „Reform" des Tarifs sieht das Organ der Konservativen ohne jede Befürchtung entgegen; es sagt: „Die großen Nachteile des Eisenbahnwesens in Gestalt der Mobilisirung der Bevölkerung, ihrer Konzentrierung in den großen Städten und der Zentralisierung des gesamten Erwerbslebens lassen sich durch Eisenbahntarifpolitik nicht mehr ungeschehen machen, sie müssen als gegebene Thatsache hingenommen werden. Wohl aber ist darauf zu achten, daß sie keine Verschärfung erfahren durch weitere überflüssige Verbilligung der Personenfahrtarife." Solch überflüssige Verbilligung wird Herr Thielen sicherlich nicht eintreten lassen, das hebt die Kreuzztg. dankend hervor. Sie sagt von diesem Minister: „Auch er erachtet es durchaus nicht für wünschenswert, daß die Menschen noch mehr der Heimat entwöhnt und auf die Landstraße geworfen werden. Das sei leider Gottes schon in hohem Maße der Fall. Sie würden dadurch weder reicher an irdischem Gut noch an guten Eigenschaften des Leibes und der Seele." Solche Ansichten haben bei uns

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980811-11/fragment/page=0001

die Verkehrsminister. Da die Eisenbahnen „leider Gottes“ einmal erfunden sind, bleibt nichts weiter übrig, als den Verkehr auf ihnen möglichst einzuschränken. Vor allem dürfen die Hintersassen der ostelbischen Landarbeiter nicht der patriarchalischen Fürsorge ihrer Gebieter entfliehen wollen. Die einmal Entflohenen müssen aber wenigstens sittlich bewahrt bleiben. Und so dürfen keine sozialdemokratischen Zeitungen und andere unliebsamen Blätter auf den Bahnhöfen feilgeboten werden. In der frommen Kinderstube regiert eben der Bakel.

Die Schlächter in Hamburg beschlossen, in einer an den Reichstag zu richtenden Petition um Aufhebung der Viehsperre zu ersuchen.

Weiter nichts? In der Kreuzzeitung wird ein Brotzoll von „mindestens **70—80 M.** pro Tonne“ verlangt. Der Doppelzentner würde also dann mit 7—8 M. Zoll belastet sein gegen jetzt 3 50 M. Und dabei giebt es noch Handwerker und Arbeiter die konservativ stimmen!

Der Bund der Landwirte hat beschlossen, den beiden Vorsitzenden zur Erleichterung der Wahrnehmung der Bundesgeschäfte erstens freie Wohnung in Berlin und zweitens 4000 Mark jährliche Entschädigungen für die Aufwendungen zu gewähren, die ihnen aus ihrem Aufenthalt in Berlin entstehen. Außerdem beziehen die Herren noch sehr beträchtliche Tagegelder für ihre Reisen.

Konservative Sorgen. Der Ausschuß des ostpreußischen konservativen Vereins veröffentlicht einen Aufruf, in dem er angesichts der letzten Wahlergebnisse die Junker ermahnt, für das geistige und leibliche Wohl ihrer Arbeiter zu sorgen. Denn — „Arbeiter, die wissen, daß die Arbeitgeber sich um sie kümmern, ihnen in Krankheit und Not nach Kräften helfen, werden sich nicht leicht durch Agitatoren verführen lassen.“ Woraus der Rückschluß zu ziehen, daß, da die Arbeiter millionenfach sich von der Sozialdemokratie haben „verführen“ lassen, so werden sie offenbar von den „Arbeitgebern“ geschunden und gedrückt. Um nun das geistige Wohl der Arbeiter zu fördern, wird die Verbreitung des Preuß. Volksfreunds empfohlen, der 40 Pf. pro Quartal kostet und sehr fromm ist. Die Arbeiter werden sich für diesen Schund ebenso bedanken, wie für die Margarine, die man ihnen aufs Brot schmiert, um ihr leibliches Wohl zu fördern. Zu spät ihr Herren! Mit dem verfaulten und vertrockneten Pfaffenspeck ködert ihr die Arbeiter nicht mehr. Sie wissen schon, was eine politische Zeitung ist.

Das Land als Hort der Sittlichkeit. Die Konservativen stellen es stets so dar, als triefe auf dem flachen Lande alles von eitel Gottesfurcht und guter Sitte. Die Erhebungen, welche einige sachkundige Pfarrer über die Zustände auf dem Lande vor einiger Zeit anstellten, waren dazu angethan, diesen Glauben gründlich zu zerstören. Jetzt schreibt einer dieser Herren, Pastor Julius Werner, unter anderem folgendes:

„Die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Lande sind vielfach schon durchseucht von einer zersetzenden Geistesart. Die alte Vätersitte kämpft, wie es scheint, erfolglos gegen den modern-materialistischen Zeitgeist. Schlimmer noch, als der wirtschaftliche Notstand, ist das sittliche und soziale Elend auf dem Lande. Und wenn man gerecht sein will, darf man nicht verschweigen, daß an dem mit Recht beklagten wirtschaftlichen Rückgang die zunehmende Unsittlichkeit, die Vergnügungs- und Großmannssucht, verbunden mit Pietätlosigkeit gegen die überkommene kirchliche Sitte, einen guten Teil der Schuld trägt. Darum kann so wie die Lage einmal ist, von dem vielfach schon verkommenen Bauernstand keine Erneuerung des Volkslebens ausgehen. Der geistige und sittliche Umschwung wird sich vielmehr in den Städten vollziehen.“

In der Stadt, meint der Pastor, zeige sich „das Morgenrot eines neuen kirchlichen Lebens“. Hier befindet sich der brave Pastor gründlich auf dem Holzwege: nicht eine Neubelebung des kirchlichen Lebens ist in der Stadt zu suchen, sondern die Stadt, die Trägerin eines neuen Geistes, des proletarischen Geistes, wird zur Pflanzstätte einer neuen Sittlichkeit, einer höheren, freieren und schöneren Sittlichkeit, als es sich die im kirchlichen Geiste Befangenen wohl träumen lassen.

Die lieben Kameraden. Einem Mitglied des Kriegervereins in Sagard in Pommern ging dieser Tage folgendes Schreiben zu:

Obwohl in den Kriegervereinen satzungsgemäß Politik nicht getrieben werden soll, giebt es doch eine Politik, die nicht verboten, sondern für uns Gebot ist — zu wirken für Kaiser und Reich, König und Vaterland —. Ob Sie diese (!) Pflicht bei Anlaß der letzten Reichstagswahl nachgekommen sind, (wörtlich!) muß der Vorstand des hiesigen Krieger- und Militärvereins nach den ihm gemachten Mitteilungen leider bezweifeln. Mit dem Gelöbnis, die Satzungen des Vereins treu zu befolgen, übernimmt jeder Eintretende, wie mit einem Eide, seine Pflichten gegen Kaiser und Reich. Wer dagegen handelt, bricht seinen Eid und ist nicht würdig, Kamerad eines Kriegervereins zu sein. Sie sind daher auf Beschluß des Vorstandes des hiesigen Krieger- und Militärvereins aus dem Verein ausgeschieden worden, was Ihnen hiermit zur Kenntnis gebracht wird. — Der Vorstand des Krieger- und Militärvereins.

Der solchergestalt „Ausgeschiedenwordene“ ist über die gegen ihn hinter seinem Rücken erhobenen Beschuldigungen aufs höchste empört. Er hat, da ihm der Angeber nicht gegenübergestellt worden ist, keine Gelegenheit gehabt, sich zu den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu äußern. Was er eigentlich verbrochen hat, darüber giebt ihm das Schreiben keinen Aufschluß. Wie die Volksztg. hört, sind dem von dem Ausschluß Betroffenen infolge der Affaire schwere geschäftliche Nachteile erwachsen. — Wo mögen wohl die Leute, welche einen „Kameraden“ um seine wohlerworbenen Rechte bringen, ohne ihn sich verteidigen zu lassen, ihre Scham gelassen haben? Aber es ist gut so! Alle die Vorkommnisse zeigen, daß die Kriegervereine sich zu politischen Sklavenvereinen erniedrigt haben.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Zittau ein Arbeiter auf der Polizeiwache verhaftet. Er hatte um seine Unterbringung gebeten, da er keine Arbeit fand. Als man es ablehnte, ihn dazubehalten, ließ er die beleidigenden Worte fallen und sagte: „Na, nun müssen Sie mich nehmen.“ Das geschah nun auch.

Ausland.

Frankreich. Bis jetzt haben 29 Ritter der Ehrenlegion ihr Ehrenzeichen wieder zurückgeschickt, da der Orden dem Schriftsteller Zola aberkannt worden ist.

Krieg zwischen Spanien und Nord-Amerika.

Amerika verlangt, daß zur Einwilligung der Regierung in die Friedensbedingungen die Zustimmung der Kammer eingeholt wird. Spanien rechnet auf den „versöhnlichen Geist“ der Vereinigten Staaten. Wie dieser versöhnliche Geist aussieht, erkennt man aus der Meldung, daß Admiral Sampson den Befehl erhalten hatte, sofort nach Spanien in See zu gehen, sobald die Antwort Spaniens nicht günstig lauten würde.

Von den Philippinen wird über einen Verzweiflungskampf der spanischen Garnison von Manila berichtet. Am 31. Juli unternahmen 3000 Spanier auf das amerikanische Lager vor Manila einen erbitterten Angriff, wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Aufständischen verhielten sich neutral. Die Spanier verloren 200 Tote und 300 Verwundete. Die Amerikaner 9 Tote und 44 Verwundete. Um die Volkserregung über die Niederlage zu unterdrücken, hat man in Madrid ein „anarchistisches Komplott“ entdeckt, dem „eine hohe Persönlichkeit“ zum Opfer fallen sollte.

Soziales.

— **Für derartige Arbeiter ist kein Platz.** Bekanntlich sind in Oberschlesien auch auf fiskalischen Werken Maßregelungen von Arbeitern wegen deren sozialdemokratischer Gesinnung vorgekommen. Das einzig Erfreuliche bei diesen Maßregelungen aus den Musterbetrieben ist die Offenheit, mit der die Maßregelungen begründet werden. Manche Verwaltungen, auch die Guido Henckel Donnersmarck'sche, sind immer noch zu vorsichtig, um den Gemaßregelten rund heraus zu sagen: wir werfen Euch heraus oder zahlen Euch Eure Pensionskassen-Beiträge nicht zurück, weil Ihr Sozialdemokraten seid. Anders die fiskalischen Verwaltungen. Hier ein Beispiel:

Königl. Zentral-Verwaltung der Steinkohlen-Bergwerke
König und Königin Luise.

J. N. D. 127.

Zabrze, den 27. Juli 1898.

Auf die an das königliche Oberbergamt gerichtete, uns zur weiteren Veranlassung abgegebene Beschwerde vom 19. d. M., Zurücknahme Ihrer Entlassung betreffend, werden Sie hierdurch abschlägig beschieden. Es steht unzweifelhaft, auch durch Ihr eigenes Geständnis fest, daß Sie gelegentlich der letzten Reichstagswahl für den sozialdemokratischen Kandidaten agitatorisch thätig gewesen sind. Für derartige Arbeiter ist in unserer Belegschaft kein Platz.

Hilger.

An den ehemaligen Bergmann
Johann Jenda
zu Königshütte O.-S.

Die Offenheit des Schreibens wirkt geradezu erfrischend. Wir sind den Herren sehr dankbar, daß sie uns so vorzügliches Agitationsmaterial ins Haus schicken. Die Erkenntnis der Klassenlage kann bei den Bergarbeitern nichts besser fördern, als solche Schreiben wie das des Herrn Hilger. Wenn übrigens alle „derartigen“ Arbeiter aus der Belegschaft entfernt werden sollten, dann könnten die fiskalischen Gruben in Oberschlesien sofort die Bude schließen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Unterm neuesten Kurs** wurde im Monat Juli gegen Parteigenossen erkannt auf insgesamt 4 Jahre 11 Monate 5 Tage Gefängnis und 2918 M. Geldstrafe.

Parteinachrichten.

— **Reichstags-Wahlkosten.** Das Wahlkomitee in Breslau hat an Geldern insgesamt 10903.98 M. eingenommen. Davon wurden ausgegeben bei der Hauptwahl für die Kreise: Guhrau-Steinau Wohlau 399 50, Militsch Trebnitz 403.88, Wartenberg-Oels 423 60, Namslau-Brieg 332.78, Ohlau-Strehlen-Nimptsch 486 90, Breslau Ost und West 6160 30, Breslau Land 2427 98 M.; bei der Stichwahl für die Kreise: Breslau Ost 1336.24 Breslau-Land 1222.26 M. Insgesamt betrug die Ausgabe 13466.39 M. Sonach ist ein Defizit von 2562.41 M. zu decken.

Gewerkschaftliches.

In Frankfurt a. M. haben die Maurer die Arbeit niedergelegt. Sie fordern eine zehnstündige Arbeitszeit und einen Mindestlohn von 45 Pf., bezw. 40 Pf. für Arbeiter unter 19 Jahren, Abschaffung jeglicher Ueberarbeit mit Ausnahme ganz dringender Fälle, Bezahlung der Ueberstunden mit 10 Pf. Aufschlag. Seit Montag ruht auf fast allen Bauten die Arbeit, 28 Unternehmer haben die Forderungen der Arbeiter bereits bewilligt. Nur 25 Poliere und 118 Maurer arbeiten. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 2500. Die Polizei hat bei vielen Bauten Posten aufgestellt, bislang aber keine Arbeit gefunden.

Achtung, Brauer! In Erfurt wurden in der Büchner'schen Brauerei am Montag 22 Verbandsmitglieder entlassen. Aeußerer Anlaß hierzu ist der Bierboykott, der infolge von Differenzen über die Sonntagsruhe gegen die genannte Brauerei ausgesprochen worden ist.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Waldenburg (Schles.) siegte die Liste der Gewerkschaften. Der von den Hirsch-Dunckerianern aufgestellte Kandidat unterlag.

Zum Hamburger Bäckerstreik. Die vom Gewerkschaftskartell gegründeten und unterstützten Bäckereien machen gute Geschäfte trotz des wütenden Gebelfers der Innungsmeister und des Arbeitgeber-Verbandes. Letzterer bettelt in der ganzen Stadt bei den Geschäftsleuten um Beiträge zur Unterstützung der auf's Trockne geratenen Innungsmeister. Das Hamburger Echo druckt einen der Bettelbriefe ab und bemerkt dazu: Wir machen den Senat, der während des Hafenarbeiterstreiks so eifrig die Sammlungen für die Hafenarbeiter wegen der dabei zu Tage getretenen „Belästigung“ verbot, auf das Treiben des Arbeitgeber-Verbandes und auf die „Belästigung“ der Geschäftsleute seitens der „Sammelpolitiker“ desselben aufmerksam. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Oder gilt auch beim Sammeln und „Belästigen“ zweierlei Recht! Wir ersuchen „Einen Hohen Senat“ um Antwort.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 10. August 1898.

* **Unser Kollege Weißmann** hat heute die gegen ihn erkannten Gefängnisstrafen angetreten. Und weshalb muß er brummen? Da sind zuerst drei Monate wegen Majestätsbeleidigung. Diese wurde gefunden in einer Notiz, in welcher die Hundertjahrmedaille als Apfelsinenorden und helleuchtender Fettfleck bezeichnet und in Verbindung mit einer Aeußerung des Kaisers über die Sozialdemokratie gebracht worden war. Weder der Ausdruck Apfelsinenorden an sich noch seine Bezeichnung als helleuchtender Fettfleck wurde als Beleidigung aufgefaßt. Nur weil Weißmann damit eine Redewendung des Kaisers in Zusammenhang gebracht hatte, erfolgte die Verurteilung. Und das Gericht ließ es nicht einmal bei der Mindeststrafe von zwei Monaten bewenden! — Eine zweite Strafe in Dauer von sechs Wochen wurde gegen Weißmann wegen Beleidigung der Gemeindebehörde von Giebichenstein verhängt. Im Volksblatte war getadelt worden, daß bei Diphtherie, Scharlach und anderen epidemischen Kinderkrankheiten, die in Giebichenstein vorgekommen waren, nicht in allen Fällen genügend desinfiziert worden war. Diese Behauptung wurde im vollen Umfange als zutreffend

---

Herrschen oder dienen?

Roman von M. Kautsky.

74

Meandro gab es einen Riß, und wenn er bisher zu dem Impresario gestanden, so fand er es in diesem Augenblicke vorteilhafter, sich ebenfalls auf die Seite der Unzufriedenen zu schlagen.

„Ah, si, si, wir sind alle schlimm daran!“ rief er in einen weinerlichen Ton übergehend und sein häßliches Gesicht durch die jämmerliche Grimasse noch mehr verzerrend. „Wie die Hunde gehetzt, und nichts für den Mund und nichts für den Durst, misericordia ein jämmerliches Dasein! Ich besonders, ich laufe mir die Füße kurz; ich war nicht immer so klein, Sie können mir's glauben, Signor; aber die Strapazen und dazu der Durst! Oe! Und wenn es so heiß ist, wie heute, und ich muß zu allen Sängern stürzen, absagen — mich erwartet keine Gondel, Signor —, und zu allen Sängerinnen, darunter auch die Bianca, Sie werden mich verstehen, Signor, der immer währende Verkehr mit unseren Damen ist nicht geeignet, einen Menschen, wie ich bin, abzukühlen, und dazu das Wasser in Venedig, — Signor mio, trinken Sie ja kein Wasser in Venedig, es ist Gift.“ Er wand sich wie unter den entsetzlichsten Schmerzen.

Fritz mußte unwillkürlich lachen. „Ich verstehe, furbo,“ er drückte ihm einige Soldi in die Hand, „aber nun kommen wir zu Ende.“

„Also wir haben heute „La Traviata“, da brauchen wir keine Comparseria.“

„Und „Aida“ wird aufgegeben der Statisten wegen?“

„Wir werden andere werben, aber die Kerle sind alle Arbeiter, die verlassen erst um sieben Uhr ihre Werkstätten, wir können also erst heute abend, kurz vor der Vorstellung damit beginnen, sie zu drillen, und darüber geht die Zeit zum Ankleiden verloren. Es wird also erst morgen, vielleicht erst übermorgen eine Vorstellung der „Aida“ möglich sein.“

Fritz zuckte die Achseln. Dieser eine Fall illustrierte so recht die Zustände der italienischen Bühne, die ein gutes Ensemble unmöglich machen und sie nur auf einzelne Virtuosen anweisen.

„Addio,“ sagte Fritz, Meandro mit einer Geste verabschiedend. Dieser aber bedeutete ihm mit seiner schlauesten Miene, daß er noch etwas vorzubringen habe: „Der Impresario läßt Sie zu sich entbieten, ich habe quasi den Auftrag, Sie gleich mitzubringen, er will mit Ihnen heute noch ins Reine kommen, verstehen Sie? Er wird Ihnen seinen Kontrakt unterbreiten, zu dem Sie“ — Meandro zwinkerte vertraulich — „einige Zusätze machen werden, er wird sie gelten lassen. Signor, nach Ihrem gestrigen Erfolge dürfen Sie hoch gehen, sehr hoch, und wenn Sie meinen Rat und meine Unterstützung —“ er war ihm in Wendungen immer näher gerückt, aber Fritz, der einen Augenblick überlegend sich verhaltend, unterbrach ihn rasch und determiniert.

„Sagen Sie dem Impresario, daß ich erst nach meinem zweiten Auftreten mit ihm abzuschließen gedenke, aber ich — nun ich komme ja heute abend auf die Bühne.“

Er ließ Meandro, der seine häßlichste Fratze schnitt, stehen, und ging auf seine Stube.

Gleich darauf überbrachte ihm Domenika einen Brief.

Er besah ihn; eine etwas zitternde Hand hatte die Adresse geschrieben. Er war von Elvira.

Fritz fühlte, wie das Blut in Wogen sich ihm nach dem Kopfe und nach dem Herzen drängte.

Auch seine Hand, die den Brief hielt begann zu zittern. Er begab sich nach seinem Zimmer und schloß die Thür ab. Dann setzte er sich auf einen Stuhl und öffnete den Brief.

„Gestern noch fand die Unterredung statt,“ las er, „zwischen mir und ihm ist alles gelöst, ich bin frei!“

Fritz ließ das Blatt sinken.

Eine schreckliche Beklemmung kam über ihn, schwer stützte er den Kopf auf die Hand.

Sie hat alles geopfert, alles hintangesetzt um meinetwillen, kann ich da noch zurück, giebt es da noch ein Besinnen? Nein!

Er fühlte sich erfaßt von den Ereignissen mit fortgerissen wie ein Stein, der ins Rollen gekommen: Er mußte mit und ginge es auch dem Abgrund zu.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Sonne ist hinabgesunken, aber die schweren, bleiernen Wolken, die sie umstanden, erhalten einen Purpursaum, und in der heißen, kaum bewegten Luft entsteht ein Flimmern und Weben, ein Säuseln und Singen, der Scheidegruß des Tages, der durch die weitgeöffneten Fenster dringt, aus denen hinwieder zum Gegengruß Musik und lautes Lachen sich vernehmen läßt. Weithin ertönt es über diese Wasserstraßen, auf denen kein Getümmel, kein Wagengerassel diese heitermelodischen Kundgebungen unterbricht.

Auch bei Devault waren die Fenster weit geöffnet. Marie war in das Atelier ihres Mannes gekommen, um, nachdem er es verlassen, als ordnender Hausgeist daselbst ihres Amtes zu walten, nach ihm Palette und Pinsel in die Hand zu nehmen, um sie — zu waschen. Ihre Augen waren auf einen winzigen Streifen eines fast verkohlten Papiers gerichtet, den sie soeben, in ganz mechanischer Weise, nur ihrem Ordnungssinn gehorchend, vom Boden aufgehoben.

Ein einziger Blick darauf hatte genügt, ihre Aufmerksamkeit zu erregen: sie hatte französische Worte gelesen. Sie zuckte zusammen. Sie kannte nur eine Person, die an Alfred französisch schreiben würde: Juanna. Sie entfaltete den zusammengedrehten Streifen und sie las: „Ich will Ihrer Bitte nachgebend Sie an dem Orte finden, wo wir uns das letzte Mal getroffen.“ am Rande waren die Worte herausgebrannt, auf der letzten Zeile stand noch: „Vigna — Sie wissen — campo santo —“

Sie starrte lange auf diese Worte, die in der Dämmerung verschwammen, und doch zu einer flammenden Anklage wurden, die den Treubruch des Gatten ihr bestätigten. Keine Thräne fiel aus ihren heißen Augen, aber ihr Herz schlug, von Schreck und Harm erfaßt, in doppelten Schlägen. Plötzlich preßte sie das Papier zusammen, warf es von sich und ging nach ihrem Zimmer zurück.

Vor einer Stunde war er mit fröhlichen, leuchtenden Augen von ihr gegangen, ganz von dem nahen Glück erfüllt, während er ihr gleichgiltig bemerkte, sie möge nicht auf ihn warten, er könne nicht bestimmen, wann er wiederkehre. Und dann hatte er ihr kalt die Hand gereicht, und er hatte sein Kind geküßt, den Verrat im Herzen.

Sie preßte die Hand gegen das ihrige, das sich krampfhaft zusammenzog. Sie empfand in diesem Augenblick die ganze Schmach, die tiefe Erniedrigung, die man ihr angethan. Und sie sollte noch weiter darin leben? Wie eine Leibeigene, wie eine Sklavin, die ihrem Herrn zu dienen hat, für seine leiblichen Bedürfnisse zu sorgen hat, ohne jedes höhere Anrecht auf seine Liebe, auf seine Treue? (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621898081 1-11/fragment/page=0002

erwiesen. Nur stellte der als sachverständiger Zeuge auftretende Kreisphysikus Dr. Fielitz in Abrede, daß die Krankheiten epidemisch aufgetreten seien, da in 8 Monaten „nur“ 47 Fälle von Scharlach gemeldet worden wären, und der für Giebichenstein geltenden Verordnung des Regierungspräsidenten sei Genüge geschehen. Die Krankheitsfälle, die von „Kurpfuschern“ behandelt worden waren, blieben unberücksichtigt. Der Staatsanwalt beantragte 200 Mk. Strafe; das Gericht erkannte unter dem Vorsitz des Landgerichtsrates König auf sechs Wochen Gefängnis, weil die Geldstrafe den Angeklagten „nicht treffe.“ Es verdient hervorgehoben zu werden, daß sofort am Tage nach der Verhandlung, welche scharfe Schlaglichter auf die bestehenden Mängel in der Desinfektion geworfen hatte, eine neue Bekanntmachung der Giebichensteiner Gemeindebehörde betreffs Regelung der Vorkehrungen bei ansteckenden Krankheiten erschien. Weißmann wird aber wohl trotzdem die sechs Wochen abbrummen müssen; denn die eingelegte Revision hat nach Lage der Sache leider nur wenig Aussicht. Drittens wurde Weißmann vorige Woche in Delitzsch wegen Beleidigung eines Tischlermeisters zu einer Woche Gefängnis verurteilt. In einer Tischlerversammlung in Delitzsch waren die Zustände bei dem Meister kritisiert worden. Ueber die Versammlung ging dem Volksblatte ein Bericht zu, den Weißmann aufnahm, und weil darin gesagt war, der Meister scheine seine Arbeiter als „Nutzvieh“ zu betrachten, erfolgte die Verurteilung. Auch in Delitzsch wurde von einer Geldstrafe abgesehen, weil diese „erfahrungsgemäß den Angeklagten nicht treffe.“ Die Strafe ist noch nicht rechtskräftig, da Berufung angemeldet ist. Gegen Weißmann schweben aber noch einige Klagen, so die wegen Beleidigung des Fabrikdirektors Müller in Calbe, der ein Mädchen, das er zur Mutter gemacht hatte, wegen Erpressung verklagte als es auf Zahlung von Alimenten drang. Daß die hallesche Staatsanwaltschaft diese Klage im öffentlichen Interesse angestrengt hat, so daß der Müller als schwurkräftiger Zeuge auftreten kann, haben wir unlängst schon berichtet. Weiter ist Weißmann für den 6. September vor das Amtsgericht Teuchern geladen, weil er einen dortigen Gendarmen beleidigt haben soll. Auch der Bericht über die Bernburger Straßenaffaire, in welche ein Leutnant verwickelt war, harrt noch der gerichtlichen Erledigung.

Wir hoffen, daß Genosse Weißmann die Freiheitsstrafe übersteht und daß er ohne schwerere Schädigung seiner Gesundheit in unsere Reihen zurückkehrt.

* **„Das Unerhörte ist geschehen!“** Mit diesen Worten beginnt die Giftnudel den Bericht über die Mannesthat des Kriegervereins Germania. Und mit nicht weniger als drei Ausrufezeichen begleitet sie die erschreckliche Mitteilung, daß Herr Lange sogar mit großer Mehrheit zum Vorsitzenden gewählt worden sei. Dann schreibt das Hammerstein-Blatt: „Es war natürlich selbstverständlich, daß sämtliche dem Verein bisher angehörigen Offiziere infolge dessen sofort ihren Austritt erklärten. Der Verein wird zweifellos seine Fahne verlieren, aus dem Bezirksverbande ausgestoßen werden und wahrscheinlich überhaupt der Auflösung anheimfallen!“ — Abwarten! Vorläufig sind die Ausgeschiedenen „der Auflösung anheimgefallen“, nicht die im Verein Gebliebenen. Und die Mehrheit der Vereinsmitglieder scheint uns aus dem Holze geschnitzt zu sein, welches sich nicht so leicht biegen oder brechen läßt. Die Ausgeschiedenen haben einen neuen Verein gegründet und die „Kameraden“ Steyer, Uhlig, Hädecke, Preller und Krönert in den Vorstand gewählt, da werden wohl nicht mehr viel als Mitglieder übrig geblieben sein.

Der Saalezeitung, welche ihre Mitteilung über das Vorkommnis mit den Worten geschlossen hatte: „Es beweist, daß in den Kriegervereinen, auch wenn der Einfluß von Offizieren sich geltend macht, eine sozialdemokratische Unterströmung stark zu wirken anfängt,“ erteilt die Berliner Volkszeitung heute folgende wohlverdiente Lektion:

Woher weiß denn die Saalezeitung, daß es sich hier um eine „sozialdemokratische Unterströmung“ handelt? Können die Mitglieder, die Herrn Lange zum Vorsitzenden gewählt haben, dies nicht deshalb gethan haben, um zu zeigen, daß sie die Hineintragung der Politik in ihren Verein verurteilen?

Es ist zu bedauern, daß nicht **überall** wie in Halle die Vorstände von den Generalversammlungen desavouiert werden, wenn sie sich mit Politik befassen. Schließlich wiederholen wir, daß es sich empfehlen würde, **alle** Kriegervereine aufzulösen.

Wir können nur bestätigen, daß die Wahl des Herrn Lange, der selbst bei weitem kein Sozialdemokrat ist, mit einer „sozialdemokratischen Unterströmung“ nicht das mindeste zu thun hat. Es war einfach das Rechtsgefühl, das sich in den alten Kriegern gegen die versuchte Vergewaltigung eines ehrenhaften, opferwilligen alten Kampfgenossen aufbäumte. Daß die klatschende Ohrfeige so laut vor aller Oeffentlichkeit erteilt worden ist, mag allen denen, für die sie bestimmt war, recht gut bekommen und mag ihnen auch zu Gemüte führen, daß alte Leute trotz ihrer konservativen Gesinnung sich nicht mehr kommandieren lassen wie Rekruten. Der zu straff gespannte Bogen springt. Und hier war der Bogen zu straff gespannt. Der weiteren Entwickelung der Sache darf man mit einigem Interesse entgegensehen. Soll der Verein Germania etwa um deswillen aus dem Deutschen Kriegerbunde ausgestoßen werden, weil er einen Nicht-Sozialdemokraten nicht ausgeschlossen hat? Das wäre ja überaus drollig! Wir meinen, manche Herren werden ob des Mißlingens ihres Coups eine ähnliche Empfindung haben, wie das bekannte Nutztier vor dem Scheunenthore. Sie werden nicht wissen, was sie anfangen sollen. Daß die ihm in Aussicht gestellten „Strafen“ den Verein Germania ziemlich kalt lassen, versteht sich von selbst. Er hat den Fehdehandschuh aufgehoben und wird den Kampf durchführen. Mögen sich recht viele Kriegervereine an ihm ein Vorbild nehmen.

* **Das Thalia-Theater** ist vom gegenwärtigen Direktor des Flora-Theaters in Köln, Herrn **Mauthner**, auf mehrere Jahre erpachtet worden. Herrn Mauthner stehen reiche Erfahrungen als Theaterdirektor in Dresden, Hamburg und Köln zur Seite, so daß sich unter seiner Leitung dem Thalia-Theater eine aussichtsvolle Zukunft eröffnet.

* **Zum Maurerstreik.** Die schon angekündigte Versammlung findet Donnerstag abend in der Moritzburg statt. In derselben werden, wie schon erwähnt, die Ergebnisse der statistischen Aufnahme über die zur Zeit gezahlten Löhne mitgeteilt werden. Die Versammlung wird auch die Frage zu entscheiden haben, ob der Streik aufgehoben und an seine Stelle die Sperre über die wenigen Geschäfte treten soll, die den Stundenlohn von 45 Pfg. noch nicht zahlen.

* **Unfall.** In der Maschinenfabrik von Baaß u. Littmann am Roßplatz erlitt am Montag mittag der Arbeiter **Schöppe** aus Trotha dadurch eine schwere Verletzung des rechten Fußes, daß ihm beim Transportieren eines ungefähr 30 Zentner schweren Kühlschiffes dasselbe auf den betr. Fuß fiel und denselben an der Spanne zerschlug. Der Bedauernswerte wurde, nachdem ihm ein Notverband angelegt war, nach der Klinik verbracht.

* **Die Auktion im städtischen Leihamte** beginnt am morgenden Donnerstag und dauert voraussichtlich fünf Tage.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung in Trotha

vom 8. August 1898.

Punkt 1: Die neugewählten Schöffen Kaufmann **Schubert** und Fabrikbesitzer **Engelcke** als Stellvertreter, wurden in ihr neues Amt eingeführt.

Punkt 2: Die Gemeindevertretung nahm Kenntnis von einem Schreiben der Halleschen Straßenbahn wegen Verlängerung des Schienennetzes bis an Fischers Garten, und ist damit einverstanden, behält sich aber die Erfüllung der noch zu stellenden Bedingungen vor.

Punkt 3: Den Lehrern Hecht, Völksch, Ebel und Zeutschel wurden für die Vertretung eines Lehrers auf ein Vierteljahr je 50 Mark bewilligt.

Punkt 4: Petition um Gewährung von Umzugskosten eines Lehrers wurde vertagt.

Punkt 5: Der Kanal in der Giebichensteiner Straße konnte dem Unternehmer, Maurermeister Schumann, noch nicht abgenommen werden, da derselbe den Beschlüssen der Baukommission resp. Gemeindevertretung nicht nachgekommen ist. Die Gemeindevertretung erblickt in dem Verhalten Schumanns eine grobe Nichtachtung der Beschlüsse, und die Baukommission wird beauftragt, die Angelegenheit mit Schumann zu regeln. — Die Lieferung der Pflastersteine zum Ausbau der Seebener Straße wurde Herrn Wagner in Petersberg übertragen. Mit den Arbeiten soll nächstes Frühjahr begonnen werden.

Punkt 6: Die ortsüblichen Bekanntmachungen, wie Wahlen, die Sitzungen der Gemeindevertretung u. s. w., sollen wie bisher in dem Gemeindekasten ausgehängt werden.

Punkt 7: Wegen Abfluß der Grubenwässer der halleschen Kohlenwerke in den Trothaer Kanal soll noch in weitere Verhandlungen mit der Werksverwaltung eingetreten werden.

Giebichenstein. Das bei dem Kaufmann Vetter bedienstete Mädchen Hulda **Jäger** aus Zointschöna, das erst vorige Woche seine Stellung antrat, hat sich vorigen Donnerstag, als es eine Fuhre Stroh abladen sollte, entfernt und ist am Sonntag aus dem Schachtteiche bei Canena als Leiche herausgezogen worden.

Merseburg. Die Stadtverordneten stimmten dem Plane bei, ein Elektrizitätswerk auf Kosten der Stadt zu errichten. Die eingeholten Anschläge berechnen die Kosten auf 200 000 bis 280 000 Mark bei 200 bis 330 Pferdekräften. Das Werk soll die ersten fünf Jahre vom Erbauer für Rechnung der Stadt geleitet werden. In Betracht kommen die Firmen Gebr. Stickner, Schuckardt u. Co. in Nürnberg, Siemens u. Halske in Berlin und die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft daselbst. Der Antrag, die Entscheidung über die Frage zu vertagen, wurde zurückgezogen, nachdem er auf Gegnerschaft gestoßen war.

L. **Weißenfels.** In den Monaten Juni und Juli sind in den hiesigen Schuhfabriken folgende Unfälle zu verzeichnen: bei Ernst Schleicht quetschte sich der Stanzer August **Rudolf** den Fuß; bei H. Schlegel verletzte sich Albert **Busch** den Finger; bei Wilhelm Mötz verletzte sich Otto **Müller** den Daumen der rechten Hand an der Nähmaschine; bei Faulmann quetschte sich Adolf **Tauche** die rechte Hand an der Stanze; bei Seiler u. Seiler verletzte sich Gustav **Röder** zwei Finger der rechten Hand an der Absatzglase; bei A. Lauh verletzte sich Karl **Schlicht** den Fuß; bei Julius Schnur verletzte sich Martha **Pöhland** am Kopfe.

Weißenfels. Ein **Sommerfest** wird nächsten Sonntag von den hiesigen Gewerkschaften in dem geräumigen Gasthause zu Burgwerben abgehalten. Das reichhaltige Programm und namentlich auch die sorgfältig vorbereiteten Kinderbelustigungen werden gewiß eine starke Beteiligung herbeiführen. Der große schattige Garten des Gasthofs bietet einen angenehmen Aufenthalt. (Näheres s. Inserat.)

Naumburg. Weil er seine bei Weißenfels wohnende Familie besuchen wollte, ergriff ein von Lichtenberg hier einzuliefernder Gefangener vor Betreten des Gefängnisses die Flucht, doch wurde er bald wieder eingeholt.

Zörbig. Am Montag wurde der Betrieb auf der schmalspurigen Bahn nach Radegast eröffnet. Die Bahn wird nach Dessau und Cöthen weitergeführt.

Theißen. **Selbstmord.** Am 8. d. M. morgens 3 Uhr machte die Ehefrau des Bergarbeiters **Friedemann** durch Erhängen ihrem Leben ein Ende. Motiv zur That soll langjährige Krankheit sein.

Delitzsch. Die Schuhmacher-Innung wird sich laut Beschluß der Generalversammlung in eine freie Innung umwandeln.

Wittenberg. Für zehnjährige treue Dienste, die sie dem Geschäft gewidmet hat, erhielt dieser Tage ein Mädchen vom Handschuhfabrikanten Silbermann ein schwarzes Seidenkleid. Jeder Arbeiter weiß, was er von solchen Geschenken zu halten hat und daß er dem Arbeitgeber während der Dienstzeit den Wert des „Geschenks“ hundertfach eingebracht hat. Immerhin hat sich Herr Silbermann noch außerordentlich nobel gezeigt im Vergleich zu einem anderen hiesigen Arbeitgeber, bei dem vor Jahresfrist folgender Fall vorkam. Eine alte Frau, die fast 60 Jahre für ein Geschäft gearbeitet hatte und noch obendrein die Tante des derzeitigen Firmeninhabers war, starb. Der Firmeninhaber hielt es jedoch nicht für der Mühe wert, der alten treuen Arbeiterin das Grabgeleit zu geben oder ihr auch nur einen Kranz zu spenden. Der Fall ist damals in Arbeiterkreisen viel besprochen worden.

Querfurt. Vor einem Thorpfeiler erschlagen wurde in **Leiha** der Landwirt Siebelist. Er stieß beim Getreideeinfahren mit dem Wagen an den Thorpfeiler, welcher dadurch einstürzte.

Seehausen. Durch den Sturm ist vor einigen Tagen der Aussichtsturm auf den Barebergen zusammengebrochen.

Schönebeck. **Das fällige Bahnunglück.** Ein von Blumenberg kommender Güterzug fuhr infolge falscher Weichenstellung auf drei leere Waggons. Die Maschine und ein Waggon wurden stark beschädigt.

Aschersleben. **Viel hilft viel.** Das Sedanfest soll diesmal drei Tage lang gefeiert werden.

Aken. Ein Wels im Gewicht von über einem Zentner wurde hier gefangen.

Eckartsberga. Der Lehrer G. in Borsleben ist wegen vieler Sittlichkeitsverbrechen, die er an Schulmädchen begangen hat, flüchtig geworden. Der Unhold hat seinen tierischen Gelüsten schon seit langem freien Lauf gelassen, doch fürchteten sich die Kinder, etwas zu sagen.

Lauenburg. Durch einen siegreichen Streik erzielten die Schiffszimmerer der Werft von Hitzler die Erhöhung des Stundenlohnes von 35 auf 38 Pfg.

Magdeburg. Zwischen hier und Ottersleben soll eine elektrische Bahn erbaut werden.

Salzwedel. Unter dem Pferdebestand der hier und in Gardelegen garnisonierenden fünf Ulanenschwadronen ist die Rotlaufseuche ausgebrochen, so daß das Regiment nicht an den bevorstehenden Manövern teilnehmen kann.

Kleinere Provinzial-Nachrichten.

In **Sundhausen** ertrank das fünfjährige Mädchen des Maurers Daute in der Helme, während die Mutter dem Vater das Essen auf die Arbeitsstelle trug. — In **Wettin** wurde dem Maschinenführer Heinicke von der Dreschmaschine der rechte Unterschenkel abgerissen. — Vom Tode des Ertrinkens rettete in **Eilenburg** der Webmeister Kreiter das kleine Mädchen des Fleischermeisters Simon. — Der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde auf dem Güterbahnhofe in **Erfurt** dem Streckenläufer Krause, als er von einem Eilgüterzuge erfaßt wurde. — In **Aken** brannten die Häuser der Ackerbürger Regeler und Kunze sowie das des Handelsmannes Hucke nieder. Regeler wollte noch etwas aus dem brennenden Stalle holen, wurde dabei von der einbrechende Decke verschüttet und verbrannte. — Durch Feuersbrunst wurde in **Nordhausen** die Maschinenfabrik von Wittelsbach mit sämtlichen Maschinen vernichtet. — In **Erdeborn** (Seekreis) brannte die Feldscheune des Rittergutsbesitzers Roloff nieder. In ihr lagerten auch die Ernteerträge der Arbeiter. — Einen Pflaumenkern verschluckte in **Teuchern** die unverehelichte Pauline Großmann. Sie suchte in der halleschen Klinik Hilfe. — In **Sangerhausen** ertrank beim Baden im Bahnteiche der 17jährige Gelbgießer Paul Höhne. — Durch einen Sturz auf die Tenne erlitt in **Laucha** die Arbeiterfrau Schmieder so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf verstarb.

Parteigenossen!

Der Kreistag für den Saalkreis

findet Sonntag, den 21. August, von vormittags 11½ Uhr im Saale des Restaurants Preßlers Berg (H. Meynert), Liebenauerstraße 3, statt.

Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Die stattgefundene Reichstagswahl.
2. Organisation und Agitation.
3. Die Presse.
4. Die bevorstehenden Landtagswahlen.
5. Wahl der Delegierten zur Parteikonferenz für den Regierungsbezirk Merseburg.
6. Verschiedenes.

Genossen! Es erübrigt sich wohl, noch besonders auf die Wichtigkeit der Tagesordnung hinzuweisen. Die Verhandlungen sind öffentlich, alle Genossen können daran teilnehmen. Agitiert und sorgt für zahlreiche Beschickung des Kreistages. Besprecht Euch und ernennt Eure Delegierten.

Halle, den 9. August.

Der Kreisvertrauensmann.
Hermann Schade,
Bölbergasse 1.

Vermischtes.

* **Fabrikbrand.** In Lodz (russisch Polen) ist die große Wollspinnerei von Lorentz vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt 3–4 Millionen Mark.

Aus dem Reiche.

Leipzig. Das Defizit der vorjährigen Leipziger Ausstellung beläuft sich, wie nunmehr festgestellt ist, auf 700 000 M. Die Zeichner des Garantiefonds, meistens Hoteliers und Gastwirte, werden etwa ein Drittel der gezeichneten Beträge zu zahlen haben.

Dresden. Bei einer Revision von 483 hiesigen Bäckereien und Konditoreien durch die Polizei stellte sich heraus, daß es in 59 Betrieben an Reinlichkeit und Ordnung fehlte, auch waren häufig die Schlafräume der Gesellen, Lehrlinge und Dienstboten, namentlich durch den Mangel an Luft und Licht, ungesund. In 60 anderen Betrieben waren kleinere Mängel vorhanden.

Dresden. Der deutsche Drechsler-Innungstag beschloß, für einen Schutzzoll gegen ausländische Drechslerwaren einzutreten.

Rastenburg. Eine förmliche Schlacht zwischen russischen und deutschen Arbeitern fand bei Podlechen statt. Es gab viele Verwundete. Die Gendarmerie schritt mit der Waffe ein.

Wittenberge. Eine Brandstiftung wurde durch den Hamburg-Berliner Schnellzug Sonntag vormittag bei Wilsnack hervorgerufen. Es entzündeten sich durch Funkenflug 80 Morgen Waldfläche. Eine Anzahl Hilfsmannschaften aus Wilsnack und Wittenberge löschten das Feuer nach angestrengter Thätigkeit.

Köln. Ueber die **Ausschreitung eines Schutzmanns** bringt der Köln. Stadtanzeiger eine Darstellung, die ihm von einem angesehenen, uns persönlich als besonnen und durchaus glaubwürdig bekannten Bürger zugeht. Dieser Gewährsmann sah, wie am 1. August abends auf dem Weidenbach an der Kaserne, ein Schutzmann einen anständig gekleideten Mann mit der rechten Hand am linken Arme festhielt. Der so Geführte trug in der rechten Hand einen großen, in Papier verpackten Gegenstand, sodaß jede Wiederstandsleistung vollständig ausgeschlossen war. Als die beiden am Schilderhause der Kaserne am Weidenbach angekommen waren, sagte der Verhaftete zu dem Schutzmann: „Weshalb haben Sie mich denn eigentlich verhaftet? Lassen Sie mich doch los, ich gehe ja so mit, Sie haben mich nicht zu malträtieren; ich bin auch Soldat gewesen, so gut wie Sie. Ich bemerke Ihnen noch, daß ich mit dem Zuge um 12 Uhr und so und so viel Minuten abfahren muß.“ Hierauf faßte, so heißt es im Bericht, der Schutzmann seinen Gefangenen mit aller Kraft im Genick und trieb ihn auf diese Weise eine Strecke weiter auch schlug er ihn ab und zu gegen die Kasernenmauer. Kurz vor dem Eingang zur Friedrichstraße, wo das Abfallrohr vom Dache zur Straße führt, ist eine vorgebaute Ecke. In diese drückte der Schutzmann seinen Arrestanten mit dem Gesicht gegen die Wand und versetzte ihm einige Fußtritte. Unter solchen fortgesetzten Mißhandlungen wurde der Arrestant zum Kommissariat in der Friedrichstraße gebracht. Der Gewährsmann berichtet dann weiter: Ohne ein Wort zu sagen, habe ich die Sache angesehen und ging den beiden auf 8 bis 10 Schritte nach. Als ich an dem Hause des Kommissariats ankam, lagen beide in der im Hausflur befindlichen Treppe der Schutzmann oben auf und schlug auf den Mann los. Ueber diese ohne bemerkbare Veranlassung erfolgte Mißhandlung empört, ging ich zum Bureau, nannte meinen Namen und erklärte: „Ich trete als Zeuge ein wegen der Mißhandlung.“ Es waren wenigstens vier Beamte anwesend, wovon mir einer zurief: „Ah, Herr L., machen Sie, daß Sie hinauskommen!“ Diese meine Aussage bin ich bereit zu beschwören. Auch haben außer mir noch andere den Mißhandlungen zugesehen. In erster Linie dürften die beiden zu besagter Zeit auf Posten stehenden Soldaten an der Weidenbachkaserne und Friedrichstraße als Zeugen dienen können. Die beiden Soldaten heißen: (folgen die Namen). Der Soldat Sch. erklärte mir heute, als ich mich in Gegenwart des Wachthabenden nach seinem Namen erkundigte, daß der betreffende Schutzmann an demselben Abend gegen 12½ Uhr, als er noch auf Posten gestanden, bei ihm war und auch heute morgen auf der Wache gewesen sei, um sich seines Zeugnisses zu versichern, er, der Beamte, sei von dem betreffenden Zivilisten mißhandelt worden. Der Gewährsmann hat von dem Vorgange dem Kgl. Polizeipräsidium Anzeige erstattet und sich zum Zeugnisse erboten. Die Untersuchung gegen den beschuldigten Schutzmann ist von seiten der ihm vorgesetzten Behörde schon eingeleitet worden.

Köln. Ein furchtbares Unwetter hat am Sonntag hier und in der Umgebung gehaust. In Kalk stürzte eine Ringofenziegelei ein. Zwei Mann sind tot, fünf wurden verletzt. Die Köln-Frankfurter Eisenbahnstrecke war stundenlang gesperrt, da oberhalb Kalk die Geleise mit Geröll und Baumstämmen bedeckt waren. — Am Dom

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980811-11/fragment/page=0003

sind mehrere Fenster stark beschädigt. Die Vororte Poll und Bayenthal gleichen Trümmerfeldern. In Bayenthal sind die Gebäude der Kölnischen Maschinen Baugesellschaft völlig zerstört. In Poll wurden bei dem Einsturz eines Hauses zwei Kinder und eine Frau tödlich verletzt; eines der Kinder ist bereits tot. Die Zahl der leicht verletzten Personen ist erheblich

Tübingen. Die Typhus - Epidemie in der Garnison hat ein drittes Opfer gefordert. Im Garnisonlazarett starb der Gefreite Metzger aus Cannstatt, der sich bereits auf dem Wege zur Besserung befunden hatte.

Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die für diese Woche in Aussicht genommene Vereinsversammlung noch nicht stattfinden kann, da die Neueinteilung der Bezirke ihren Abschluß noch nicht erreicht hat. Die Versammlung findet nächsten Donnerstag, den 18. August, bei **Faulmann**, Gartenstraße, bestimmt statt. Wir ersuchen die Mitglieder, dafür zu sorgen, daß die Versammlung zahlreich besucht wird.

Die bisherigen Bezirkskassierer werden ersucht, ihre Abrechnung mit dem Hauptkassierer, Genossen **Groß**, diese Woche zu erledigen.

Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

Naumburg. Das Manuskript ist leider nicht mehr vorhanden. Es kann sich dann nur um einen Satzfehler handeln. — Gruß!

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 9. August.

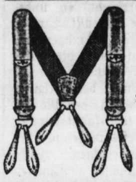
Aufgeboten: Der Bergmann Hartung und Luise Schmidt (Gerbstedt und Fritz Reuterstraße 6). Der Kellner Bornschein und Anna Moritz (Delitzscherstraße 8 und Herrenstraße 22). Der Rangierarbeiter Barthel und Bertha Hartnauer (Lengefeld und Wimmelburg).

Eheschließungen: Der Photograph Kalischer und Martha Sachs (Berlin u. Große Ulrichstraße 57). Der Bezirksfeldwebel Deckert und Elsbeth Strube (Jägerplatz 32 und Steinweg 1).

Geboren: Dem Kaufmann Heinzel eine T. (Große Ulrichstraße 52). Dem Maschinenschlosser Erhardt eine T. (Merseburgerstraße 23). Dem Polizei-Sergeant Vogel ein S. (Kleine Ulrichstraße 36). Dem Oberkellner Müller ein S. (Fürstenthal 8). Dem Gastwirt Friedemann eine T. (Große Wallstraße 8). Dem Zimmermann Lipke ein S. (Merseburgerstraße 99). Dem Eisendreher Süße ein S (Mittelwache 12). Dem Postschaffner Wilke eine T. (Delitzscherstraße 78). Dem Schlosser Schmoll ein S. (Mittelwache 1). Dem Schriftsetzer Rilius ein S. (Kleine Ulrichstraße 29). Dem Stadtbahnwagenführer Ehlert eine T. (Lessingstraße 21).

Gestorben: Des gepr. Lokomotivheizer Helbig S., 2 Wochen (Herderstraße 6). Des Bureau Vorstehers Sasse T., 8 Mon. (Pfälzerstraße 6). Die Witwe Auguste Heinecke geb. Kratzenstein, 58 J. (Grünstraße 5/6). Der Musiklehrer Wiese, 68 J. (Große Märkerstraße 9). Der Baurat a. D. Gestewitz, 71 J. (Wuchererstraße 10). Der Schuhmacher Koch, 27 J. (Klinik). Des Kupferschmieds Oehme S., 8 Mon. (Alter Markt 11). Des Schlosser Meisch S, 6 Mon. (Liebenauerstraße 167).

Für die Redaktion verantwortlich: **Ad. Thiele** in Halle.



Hosenträger,
20, 25, 40, 50 Pf.
— Hosenträger —
mit gutem **Gummiband**, prakt. Mechanik und **Ia-Ledergarnitur**
—.75, 1.—, 1.25, 1.50 bis 4.— M.
C. F. Ritter,
Leipzigerstraße 90.

Kyffhäuser- Kellerfest.

Das Kyffhäuser-Kellerfest in der Felsenburg

findet noch bis **15. August cr.** seinen Fortgang.

Donnerstag den 11. August von nachmittags 4 Uhr findet

Kinderfest mit Belustigung

statt. **Jedes Kind erhält ein Präsent und Stocklaterne gratis.**

Um Irtümer zu vermeiden, bemerke ich einem hochgeehrten Publikum von Giebichenstein und Halle sowie Umgegend, daß stets

4/10 Bier zum Ausschank gelangen. Preis 15 Pf.

Hochachtend **Otto Wiedemann.**

Kyffhäuser- Kellerfest.

Restaurant zur Bauernschenke
Reilstraße 126.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Eröffnungs-Spielplan!

Madame **Olinka** mit ihren „Lebenden Photographien". (Eigenartig! Sensationell!) — Freres **Hoste**, exzentrische Bravour-Equilibristen. — Herr **Heinrich Blank**, Bauchredner mit automatischem Figuren-Kabinett. — The two **Olivers**, akrobatische Burlesk-Clowns. — Die Schwestern **Dell' Jano**, Verwandlungs-Spitzentänzerinnen. — Mr. **Hubertus**, Original-Kunstpfeifer. — Frl. **Mirzl Kirchner**, Wiener Gesangs- u. Kostüm Soubrette. — Herr **Jean Bayer**, Original Gesangs-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Ein Korbmacher-Gehilfe (Geschlagenes) bei gutem Lohn sofort gesucht **Oskar Kind,** Weißenfels, Fischgasse 27.

Sonntag den 14. August nachmittags 3 Uhr

großes

Radwettfahren

auf der

Simonschen Rennbahn

jetzt direkter Eingang von der Merseburgerstraße, gegenüber der Maschinenfabrik von H. A. Wernicke.

Das Rennen ist offen für alle Fahrer und werden Meldungen noch bis Freitag den 12. August abends 6 Uhr entgegengenommen. (Bei sämtl. Rennen wertvolle Preise.)

Der Eintrittspreis beträgt zum Rennen sowie auch zur Teilnahme am Sommerfest pro Person 50 Pf.

Albin & Paul Simon.

Restaurant zur Bauernschenke
Reilstraße 126.

Schnellreparatur-Anstalt,

Neumarktstraße 12,

empfiehlt sich für Reparatur u. Besohlen aller Arten Schuhwaren.

Stiefelsohlen und Absätze	2,25	M. an.
Damensohlen „ „	1,50	„ „
Kindersohlen „ „	1,25	„ „

A. Traetmar, Schuhmachermstr.

Frisch gebrannte Kaffees
von 80 Pf. bis 200 Pf.,
Graupen, fein, mittel, grob,
à Pfd. 16 Pf.,
neue Vollheringe
à Stück 6, 7 und 8 Pf.,
ff. Magdeburger Sauerkohl
à Pfd. 10 Pf.,
Petroleum per Liter 15 Pf.
empfiehlt
A. Trautwein,
Große Ulrichstraße 31.

Weißenfels. Weißenfels.

Sonnabend den 13. August 1898 abends 8 Uhr im Saale der Zentralhalle

Partei-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über die gegenwärtigen Interessen der Arbeiterbewegung. Referent Redakteur **Ad Thiele**, Halle a. S. 2. Abrechnung.

Es ist Ehrenpflicht eines jeden Parteigenossen in dieser Versammlung zu erscheinen und für deren Besuch zu agitieren.

Der Einberufer.

Delitzsch.

Fortbildungs-Verein für Arbeiter.

Sonntag den 14. August 1898

Ausflug nach dem Forsthaus.

Abmarsch nachmittags Punkt 2 Uhr. Sammelplatz: Bahnübergang an der Dübenerstraße.

Der Vorstand.

Möbelfabrik u. Magazin
31 Fleischerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter **Möbel- und Polsterwaren** der Zeit anpassend zu billigsten Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Achtung! Achtung!

Maurer.

Große öffentliche Maurer-Versammlung

Donnerstag den 11. August abends 8 Uhr im Saale der „Moritzburg", Harz 51.

Tagesordnung: 1. Bericht über die eingelaufenen Fragebogen. 2. Fortsetzung oder Aufhebung des Streiks. 3. Verschiedenes.

Der Einberufer.

Das Erscheinen aller Maurer ist dringend notwendig.

Händelpark.

Heute Donnerstag abend gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert der gesamten Engelmannschen Kapelle unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins Ossian.

Hierzu ladet freundlichst ein **Familie Grothe.**

Felsenburg Giebichenstein.

Donnerstag den 11. August nachm. von 3½ Uhr an

Großes Familien-Frei-Konzert.

Hallesche Schützen-Kapelle in Uniform.

Heute **Grosses Kinderfest.**

Jedes Kind erhält ein Präsent und eine Stocklaterne gratis.

C. Henschels Musik-Institut. **Otto Wiedemann.**

„Gegen Rheumatismus"
etc. bestes Mittel unsere präpar.
Katzenfelle
per Stück 1.— und 1.50 Mk.
Aerztlich empfohlen.
Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2.

Unser
Wanzentod
wirkt überraschend sicher. In Flaschen zu 30 und 50 Pf. bei
E. Walthers Nachf.
Moritzzwinger 1 u. Steinweg 26.

Weissenfels.

Sonntag den 14. August im Gasthaus zu Burgwerben

großes Gewerkschaftsfest

verbunden mit **Instrumental- und Gesangskonzert,** ausgeführt von der **Kapelle L. Dettmar und Verein „Hoffnung", Aufführungen der Freien Turnerschaft, Weißenfels, Kinderbelustigung mit Verteilung von Geschenken.**

Bis nachts 12 Uhr **großer Ball.**

Abmarsch mit Musik nach dem Festlokal mittags 1 Uhr von der „Zentralhalle".

Sämtliche organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen nebst Angehörigen werden um zahlreiche Betheiligung gebeten. **Das Gewerkschaftskartell.**

Rabeninsel — Inselschlösschen.

Bei Abhaltung von Wasserfahrten bringe werten Vereinen meinen Garten nebst großem Saal in freundliche Erinnerung.

Achtungsvoll J. B.: **W. Hemer.**

× **Großes wohlschmeckendes,**
× **kräftiges Roggenbrot** empfiehlt
× **Karl Koch,** Herrenstr. 1.

Die von uns gegen den Arbeiter **Paul Hoyer** aus Trotha ausgesprochene Beleidigung nehmen wir als unwahr zurück. **Sch.-Eheleute, Trotha.**

20 Mark Belohnung
erhält derjenige, welcher einem 40jährigen Mann in Halle Stellung als Sattler oder vorläufig auch als Arbeiter in einer Fabrik oder Engros-Geschäft besorgt.
Näheres bei **F. Lotze,** Eisbörse.

Für Radfahrer! Emaille-Ueberzug, schwarz, in Flaschen zu 60 Pf. in der **Zentral-Droguerie,** Thalamtstr. Nr. 8.

Restaurant zur Bauernschenke
Reilstraße 126.

Donnerstag
Schlachtefest.
Adolf Albat
Wolfstraße Nr. 24.

Reines kräftiges **Roggenbrot** von schwerem Gewicht empfiehlt die Bäckerei v. **E. Sachse, Weißenfels,** Klingenplatz.

Bitte lesen Sie!
Reparaturen an Uhren aller Art billigst unter Garantie.
Neue Feder einsetzen 1 Mk., Uhrglas 10 Pf., Uhrzeiger 10 Pf., Uhrring 10 Pf.
C. Hammer, Uhrmacher, Leipzigerstr. 42.

Herzlichen Dank allen denen, die den Sarg unserer geliebten **Frida** mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhe geleiteten, auch den Paten herzlichen Dank.

Ernst Günther nebst Frau.

Restaurant zur Bauernschenke
Reilstraße 126.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980811-11/fragment/page=0004